



Vor Ort lernen

Schule und Wirtschaft verknüpfen

Learning by doing

Der Kontakt zwischen Schule und Wirtschaft war bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich den Fachoberschulen und Lehranstalten vorbehalten. Seit einiger Zeit steigt auch an allgemein bildenden Schulen das Interesse für die ökonomische Bildung. Im Rahmen ihrer pädagogischen und didaktischen Autonomie führen Schulen Projekte durch, die ein besseres Verständnis der Wirtschafts- und Arbeitswelt ermöglichen. Von besonderem Interesse sind Projekte, die die Neuen Medien für wirtschaftsbezogenes und selbst gesteuertes Lernen nutzen.

Die schulartspezifische, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Unternehmen, Wirtschaftsverbänden, Behörden und sozialen Einrichtungen ermöglicht den Jugendlichen eine selbstständige Auseinandersetzung mit ökonomischem Denken und Handeln sowie die Vertiefung von theore-

tischen und praktischen Kenntnissen. Schülerinnen und Schüler werden durch praxisnahe Erfahrungen mit den Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt konfrontiert und können somit bewusster ihre Studien- oder Berufswahl treffen.

Zu den konkreten Maßnahmen gehören unter anderem

- der Expertenunterricht,
- die Betriebserkundungen,
- die Schüler- und Lehrerpraktika,
- der Übungsfirmenunterricht,
- fächerübergreifende Projekte,
- Planspiele und
- verschiedene Formen der Unternehmenssimulation.

Expertenunterricht und Schülerpraktika

Im Expertenunterricht behandeln Fachleute aus der Wirtschaft und sozialen Einrichtungen aktuelle Themen unter Berücksichtigung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekte von Wirtschaft und Arbeitsleben. Betriebserkundungen vertiefen den Einblick in die Praxis.

Die betreuten Schülerbetriebspraktika dienen zur eigenständigen Erkundung des Wirtschafts- und Arbeitslebens. An Lehranstalten werden in der Regel zweiwöchige Praktika, die zum Teil auch im Ausland stattfinden können, ab der dritten Klasse curricular durchgeführt. Zahlreiche Fachoberschulen bieten ihren Schülerinnen und Schülern ein einwöchiges Praktikum an, das meistens in der vierten Klasse absolviert wird. Einige allgemein bildende Oberschulen haben sich bereit erklärt, im Rahmen des Pilotprojekts „Schule und Betrieb“ Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einzuräumen, ein individuelles Praktikum zu absolvieren und die dabei erworbenen Kompetenzen in die Bewertung einfließen zu lassen.

Lehrerbetriebspraktika und Übungsfirmenunterricht

Lehrerbetriebspraktika – eine besondere und freiwillige Form der Fortbildung für Lehrpersonen in der unterrichtsfreien Zeit – tragen zur Meinungsbildung bei, die auf eigenen Erfahrungen beruht. Den Lehrerinnen und Lehrern wird mit dem aktiven Einblick in die wirtschaftliche Realität die Möglichkeit gegeben, ihren Schülerinnen und Schülern durch entsprechende Sachkompetenzen den Start in das spätere Berufsleben zu erleichtern. Die Reflexion der in den Praktika gewonnenen Erkenntnisse kommt außerdem der Organisation von Schülerbetriebspraktika und Betriebserkundungen zugute.

„Learning by doing“ – Lernen durch Handeln – begründet die Attraktivität des Übungsfirmenunterrichts, der von den Schülerinnen und Schülern Eigenmotivation, Engagement, Entscheidungsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamgeist einfordert.

Diese und weitere Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft bereiten die jungen Menschen – und auch die Lehrpersonen – auf die Bewältigung von gegenwärtigen und künftigen Lebenssituationen vor und statten sie somit für das lebenslange Lernen aus.

Pilotprojekt Schule und Betrieb

Durch das Pilotprojekt „Schule und Betrieb“ (alternanza scuola-lavoro), das eines der Ziele der Schulreform im Bereich der Oberschulen um-

setzt, sollen der Praxisbezug und der Kontakt zum Wirtschaftsalltag auch Schülerinnen und Schülern der allgemein bildenden Oberschulen ermöglicht werden. Während das herkömmliche Praktikum nur in den Lehranstalten curricular vorgesehen ist, soll durch die gemeinsamen Projekte im Rahmen von „Schule und Betrieb“ jeder und jede Jugendliche auch mehrmals im Laufe der schulischen Laufbahn die Möglichkeit haben, mit der Arbeitswelt konkret in Berührung zu kommen.

Das Schulreformgesetz (Gesetz Nr. 53 vom 28. März 2003) sieht für alle Schülerinnen und Schüler – nach Vollendung des 15. Lebensjahres und bis zur Erfüllung der Bildungspflicht – die Möglichkeit vor, in Absprache mit ihrer Lernberaterin oder ihrem Lernberater begleitete Betriebspraktika zu absolvieren. Diese werden als personenbezogene Lernwege von der Schule offiziell anerkannt und bewertet. Ein diesbezüglicher Dekretentwurf liegt bereits vor und soll in Kürze verabschiedet werden.

Im Schuljahr 2003/2004 wurde ein erstes Pilotprojekt mit der Unterstützung des WIFO (Wirtschaftsförderungsinstitut) der Handelskammer Bozen durchgeführt. Acht Schülerinnen und Schüler des Humanistischen Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ Bozen beteiligten sich an der Initiative. Die Jugendlichen wurden auf die besondere Form des Praktikums in mehreren Einführungsmodulen vorbereitet und konnten anhand des KOM(petenz)PASSES ihre Erfahrungen und die erworbenen Kompetenzen im Rahmen eines Nachbereitungsmoduls reflektieren und auswerten. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler waren insgesamt sehr positiv. Das zweiwöchige Praktikum wurde von Lehrpersonen der Schule und von den Tutorinnen und Tutoren der Betriebe begleitet.

Aus der Sicht der Schule wurde die Erfahrung als wertvoll bewertet, da sie zur Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenzen der teilnehmenden Schülerinnen und Schülern beigetragen hatte.

Für das laufende Schuljahr sind weitere vier Pilotprojekte an vier Oberschulen mit insgesamt 40 Schülerinnen und Schülern geplant. Die Vorbereitungsmodul werden mit den jeweiligen Schulen besprochen und unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse festgelegt. Für die Auswertung des zweiwöchigen Praktikums ist ein eintägiges Modul zur Selbstreflexion der erworbenen Kompetenzen geplant.

Die große Schwierigkeit in der Umsetzung des Projektes stellt derzeit noch die Anerkennung von schulextern erworbenen Kompetenzen dar, die vorwiegend im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz liegen und von den einzelnen Fachlehrerinnen und Fachlehrern noch nicht als gleichwertige Bewertungselemente anerkannt werden.

Erica Fassa, Inspektorin am Schulamt

Die Übungsfirma

Simulation der realen Geschäftswelt

Der Übungsfirmenunterricht gilt als modernes Lehr- und Lernarrangement, das die betriebliche Realität im didaktisch geschützten Rahmen erlebbar macht und viele Zusatzmöglichkeiten eröffnet, um betriebliche Zusammenhänge durchschaubar zu machen. Er ist eine Antwort auf die wiederholten Forderungen der Wirtschaft nach mehr Praxisorientierung in der ökonomischen Ausbildung, nach Erweiterung des Blickwinkels der zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Grenzen des Landes hinaus, nach Verbesserung ihrer Fremdsprachenkenntnisse und nach Einbindung der neuesten Technologien in den Unterricht. Mit dem didaktischen Konzept der Handlungsorientierung, der besonderen Betonung der Schlüsselqualifikationen sowie einer verstärkten Integration des Computers und der Neuen Medien soll eine zukunftsorientierte Ausbildung gewährleistet werden.

Seit dem Schuljahr 1997/1998 sind die vierten Klassen der Lehranstalten für Wirtschaft und Tourismus und der Handelsoberschule am Projekt Übungsfirma beteiligt, das nach dem österreichischen Übungsfirmenkonzept aufgebaut ist. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten drei oder vier Stunden wöchentlich in Blockform in dem dafür eingerichteten Großraumbüro und können die Abläufe eines Betriebes realitätsnah kennen lernen.

Eine Übungsfirma ist ein simuliertes Unternehmen, das die reale Geschäftswelt widerspiegelt. Es fallen alle branchenspezifischen Geschäftsfälle von der Beschaffung über die Verwaltung bis zum Absatz der Produkte und Dienstleistungen an. Die damit zusammenhängenden Arbeitsabläufe werden den Anforderungen der Wirtschaftspraxis entsprechend durchgeführt. Ein realer Waren-, Dienstleistungs- und Geldverkehr erfolgt jedoch nicht; das unternehmerische Risiko ist somit ausgeschlossen.

Die Klasse wird zum ehrgeizigen Unternehmen

Die Schülerinnen und Schüler gründen und betreiben die Übungsfirmen im Rahmen des Unterrichts. Jede Klasse führt ihren eigenen Betrieb und ist, der Praxis entsprechend, in Abteilungen gegliedert: Personalabteilung, Sekretariat, Rechnungswesen, Einkauf usw. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Abteilungen und erledigen die anfallenden Arbeiten. Es werden Bestellungen, Auftragsbestätigungen und Mängelrügen geschrieben sowie Kataloge erstellt, Rechnungen und Gehälter bezahlt oder Marktforschungen durchgeführt. Um die Abläufe wirklichkeitsnah zu gestalten, unterhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Geschäftskontakte zu anderen Übungsfirmen im In- und Ausland. Die Teilnahme an Übungsfirmenmessen bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Geschäftsbeziehungen anzu-



bahnen, Verkaufsgespräche in mehreren Sprachen zu führen und mit in- und ausländischen Geschäftspartnern direkt in Kontakt zu treten.

Die Übungsfirmen stehen mit der Autonomen Servicestelle der Übungsfirmen in Südtirol (ASÜS) in Verbindung, die den gesamten Übungsfirmenring koordiniert, verschiedene Serviceleistungen (z. B. Behördensimulation) anbietet und vor allem die Übungsbank führt.

Unterstützung aus der Wirtschaft

Für das realitätsnahe Führen einer Übungsfirma ist die Zusammenarbeit mit einem wirklichen Wirtschaftsunternehmen der Branche unerlässlich. Dank des Interesses an diesem Projekt von Seiten der Wirtschaft haben die Übungsfirmen in der Regel eine Partnerfirma. Im Rahmen von Betriebsbesichtigungen erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen und Anschauungsmaterial, lernen die Gepflogenheiten der Branche kennen und haben öfters die Gelegenheit, Bewerbungsgespräche zu führen und die Abwicklung von Verkaufsgesprächen kennen zu lernen.

Aufgrund einer Vereinbarung zur Förderung des Projekts Übungsfirma arbeiten die Übungsfirmen mit der Südtiroler Volksbank zusammen.

Der Zahlungsverkehr erfolgt über ein eigenes Bankprogramm mittels Homebanking, das von der Südtiroler Volksbank finanziert wurde. An den verschiedenen Schulorten stehen den Schülerinnen und Schülern Ansprechpartner der einzelnen Volksbank-Filialen zur Verfügung, die sie bei der Eröffnung des Firmenkontos beraten und mit ihnen Geschäftskonditionen und Kreditbedingungen vereinbaren. Expertinnen und Experten der Volksbank halten Vorträge in den Bereichen Kreditwesen, Personalwesen und Marketing. In der Vereinbarung ist auch die Durchführung von Marktstudien geplant. Eine davon wird in diesem INFO vorgestellt.

Barbara Pobitzer Stampfl, Landeskoordinatorin der Übungsfirmen

Praktika, Simulationen & Co.

Mit der Wirtschaft auf Tuchfühlung

Betriebserkundungen, Übungsfirma, Expertenunterricht, Schülerpraktika, fächerübergreifende Projekte, Planspiele, verschiedene Formen der Unternehmenssimulation: Die Schulen in Südtirol bieten ihren Schülerinnen und Schülern ein breites Spektrum an Möglichkeiten, in die Welt der Arbeit und Wirtschaft einzutauchen und mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Berufswelt auf Tuchfühlung zu gehen.

Kontakte mit Unternehmen und sozialen Einrichtungen sind in den Schulen mittlerweile fixer Bestandteil des Unterrichts. Sie öffnen das Bewusstsein für die Welt außerhalb der Schulmauern und bereiten die Schülerinnen und Schüler auf ihr künftiges Berufsleben vor.

Wie sehen Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Angebote zur Erkundung des Wirtschafts- und Arbeitslebens? Wie wird die reiche Palette an Projekten und Initiativen wahrgenommen? Welche Perspektiven eröffnen sich, welche Vor- und Nachteile ergeben sich aus den zahlreichen Angeboten? Nachfolgend werden einige Stimmen aus den Reihen der Jugendlichen und aktuelle Projekte vorgestellt.

Expertinnen und Experten gehen in die Schule

Fachleute aus der Wirtschaft und sozialen Einrichtungen behandeln im Expertenunterricht aktuelle Themen. Sie berücksichtigen dabei die wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Aspekte von Wirtschaft und Arbeitsleben.

Die Klasse 5C Fachkraft für Soziale Dienste an der Lehranstalt für Soziales (LESO) in Bozen erhält Expertenunterricht im Ausmaß von acht Wochenstunden. Fachleute aus Physiotherapie, Logopädie und Krankenpflege kommen an die Schule, um bestimmte Themenbereiche praxisnah zu vermitteln.

Der Expertenunterricht ist eine Besonderheit unserer Schule, die ich auch an vielen anderen Schulen sehr sinnvoll finden würde. Er vermittelt neben dem Betriebspraktikum einen kleinen Einblick in die Berufswelt. Nebenbei ist der Expertenunterricht immer eine willkommene Abwechslung. Besonders angenehm ist, dass die unterschiedlichsten Berufsgruppen vertreten sind und praktische Übungen durchgeführt werden können. Als Beispiel sei hier das Massieren im Bereich Physiotherapie genannt.

Aber auch der Besuch des Kreißsaals mit der Hebamme war eine tolle Erfahrung. Wie gut der Unterricht schlussendlich ankommt, hängt maßgeblich von der jeweiligen Expertin und dem jeweiligen Experten ab. Im Großen und Ganzen finde ich diese Form des Unterrichts sehr interessant, lustig und abwechslungsreich.

Elisabeth Zust, Schülerin der 5C Fachkraft für Soziale Dienste an der LESO Bozen

Schülerinnen und Schüler gehen in Betriebe

Schülerbetriebspraktika erfreuen sich großer Beliebtheit. Wann sonst kann man zum ersten Mal Arbeitsluft schnuppern, die Vorgänge in einem Betrieb oder einer sozialen Einrichtung hautnah mitverfolgen?

In den dritten, vierten und fünften Klassen der LESO Bozen absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein zweiwöchiges Betriebspraktikum.

Das Praktikum stellt eine gute Möglichkeit dar, einen Einblick ins Berufsleben zu erhalten. Wir können uns die Praktikumsstelle selbst aussuchen und somit jene Einrichtungen, an denen wir in erster Linie interessiert sind. Leider dauert das Praktikum nur zwei Wochen. Und die benötigen wir mitunter, um uns einzugewöhnen. Trotzdem kann diese Zeit für eine Orientierung bei der späteren Berufswahl ausreichen. Sie kann bei der Entscheidung helfen, die eingeschlagene Richtung weiterzuverfolgen oder einen völlig anderen Weg zu wählen.

Ratsam ist es allerdings, nicht jedes Jahr dieselbe oder ähnliche Einrichtungen aufzusuchen. Man sollte auch Bereiche ausprobieren, an denen man nicht so sehr interessiert ist. Dann lernt man auch dieses Arbeitsfeld kennen, und vielleicht gefällt es einem sogar. So wie es mir geschehen ist! Mich hat nämlich die Beschäftigung mit Kindern nie besonders angesprochen; nun überlege ich, in dieser Richtung weiterzumachen. Die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren, gibt es nicht in vielen Schulen, erst recht nicht bereits ab der dritten Klasse. Ich finde, in diesem Fall sollte die LESO ein Vorbild für andere Schulen sein.

Christine Egger

Schülerin der 5C Fachkraft für Soziale Dienste an der LESO Bozen

Enterprise – European Business Game

Das Projekt Enterprise – European Business Game (EBG) ist eine Unternehmenssimulation, an der europäische Schülerinnen und Schüler aus den vorletzten Klassen der Oberschule teilnehmen. Die Gruppen mit jeweils drei bis fünf Schülerinnen und Schülern gehen von einer eigenen Unternehmensidee aus, entwickeln den Grundgedanken im Laufe des Schuljahres weiter und verwirklichen ein virtuelles Unternehmen.

Die Fachoberschule für Soziales (FOS) „Marie Curie“ nimmt in diesem Schuljahr zum dritten Mal am EBG teil. Im vergangenen Schuljahr konnten wir, die Klasse 4G der FOS, in Zusammenarbeit mit mehreren Lehrkräften, an diesem fächerübergreifenden Projekt mitmachen:

Während der Ausarbeitung gaben uns mehrere Fachleute wichtige Hinweise und gewährten uns Einblick in ihren jeweiligen Beruf. So lernten wir unter anderem, wie eine Marktanalyse durchgeführt, ein Finanzierungsplan erstellt, Verträge abgeschlossen werden, eine Homepage erstellt sowie eine überzeugende Präsentation vorgestellt wird.

Die Schritte zur Unternehmensgründung hielten wir in einem Skriptum in mehreren Sprachen (Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch) fest. Die Formblätter für die Anmeldung bei verschiedenen Ämtern, die abgeschlossenen Verträge (Miet-, Werk-, Versicherungs-, Gründungs-, Dienstleistungs-, Kaufvertrag usw.) sowie alle weiteren Unterlagen sammelten wir in einem Anhang.

Ende Mai 2004 nahmen die vier beteiligten Oberschulen Südtirols (insgesamt 17 Gruppen) am Landesfinale in Bozen teil. Jede Gruppe stellte ihr Unternehmen anhand einer Powerpoint-Präsentation vor, wobei unsere Gruppe mit dem Projekt Hydrometer für Zimmerpflanzen „Mr. Freddy“ als Sieger hervorging.



Schülerinnen und Schüler der Klasse 5G der FOS Meran bei der Prämierung des Projekts Mr. Freddy

Für unsere Gruppe bedeutete dieser Sieg eine große Genugtuung, aber auch eine weitere Herausforderung, denn für das europäische Finale in Tschechien/Ostrava mussten wir unser Skriptum ins Englische übersetzen. Als Belohnung für unseren Sieg durften wir zusammen mit den Siegerinnen und Siegern der anderen teilnehmenden europäischen Länder (Kroatien, Dänemark, Slowakei, Tschechien, Schottland, Färöer Inseln) eine Woche in Ostrava verbringen. Nach einer Woche voller Spiele, Spaß und Ausflügen fand schließlich das Finale in englischer Sprache statt. Wir kehrten als Viertplatzierte nach Südtirol zurück.

Verena Bonati, Schülerin der 5G an der FOS Meran

Praxisorientierter Unterricht am Beispiel LKW Walter

Die Handelshochschule Bruneck arbeitet schon seit einigen Jahren eng mit dem Logistikunternehmen LKW Walter aus Kufstein zusammen, um den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Wirtschaft zu gewähren und den Unterricht im Fach Betriebswirtschaftslehre praktisch erlebbar zu machen.

Schule und Arbeitswelt: Wie kann man die beiden am besten verbinden?

Dies fragten auch wir uns, vor einem Jahr noch Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse HOB Bruneck. Jedes Jahr veranstaltet LKW Walter ein Projekt an österreichischen und Südtiroler Oberschulen, wobei diverse Fragestellungen eigenständig im Rahmen eines Projektes erarbeitet werden sollen. Wir nutzten die Gelegenheit, uns kreativ und intensiv mit dem Unternehmen LKW Walter und der Arbeitswelt auseinander zu setzen.

Im Rahmen des Projekts lud uns die Firma zu einer Betriebsbesichtigung nach Kufstein ein. Der Leiter Bernhardt Haidacher führte uns durch die verschiedenen Abteilungen und präsentierte das Unternehmen, wobei seine Ausführungen sehr aufschlussreich waren.

Auf einen intensiven Kundenkontakt und eine ausgezeichnete Beherrschung der Sprachen wird im Unternehmen sehr viel Wert gelegt. Durch ständige Weiterbildungen und Sprachkurse wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit geboten, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu verfeinern und gezielt einzusetzen. Für Studentinnen und Studenten bietet das Unternehmen zahlreiche Möglichkeiten: die Absolvierung eines Praktikums, Projektarbeit und vieles mehr. Dies zeigt, dass LKW Walter an jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr interessiert ist.



Schülerinnen und Schüler der 5B der HOB Bruneck bei der Vergabe der Urkunde des Projekts LKW Walter

Bei unserer Besichtigung achteten wir vor allem auf die Fragestellung unseres Projekts: Warum ist LKW Walter so erfolgreich? Wie könnte sich das Unternehmen noch verbessern?

Für das Projekt teilten wir die Klasse in drei Gruppen. Dennoch war für die Erarbeitung unseres Projekts immer die Zusammenarbeit der gesamten Klasse notwendig. Unsere zahlreichen Bemühungen und der sehr große Zeitaufwand wurden mit dem ersten Platz belohnt. Dies war nur durch die Unterstützung aller Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen möglich.

Dieses Projekt war unserer Meinung nach sehr hilfreich, da wir lernten, die Wirtschaft aus dem Blickwinkel eines Unternehmens zu betrachten und nicht immer nur aus dem einer Schülerin und eines Schülers. Wir merkten, dass die Zusammenarbeit in einem Team sehr, sehr wichtig ist und dass wir als Klasse durch dieses Projekt stärker zusammengewachsen sind.

Wir haben gelernt, dass eine gute Organisation fundamental ist für die Erreichung von Zielen: Zeitpläne, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Kreativität, Technik, Sprachkenntnisse, Ausdauer, Enthusiasmus, Ehrgeiz, Zusammenhalt, Opfer und Hilfeleistung für die Schwächeren, damit alle an einem Strang ziehen können.

Praxisorientierter Unterricht ist viel nützlicher als reines Theoriewissen. Allein schon die Arbeit als Klasse und das Zusammenspiel in einer Gruppe schulen unsere Fähigkeiten und bieten eine gute Grundlage für die spätere Arbeit in der Wirtschaft oder in anderen Bereichen.

Sabine Bachlechner, Sabine Staggli, Schülerinnen der 5B an der HOB Bruneck

Betriebserkundung bei der Firma MAICO

Am Donnerstag, den 18. November 2004, besuchten 18 Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse Handelsoberschule „Franz Kafka“ Meran mit ihren BWL-Fachlehrkräften Jutta Pircher und Uta Tribus das Unternehmen MAICO. Ziel des Projekts war es, den Schülerinnen und Schülern einen Tag lang die Möglichkeit zu geben, die einzelnen Bereiche des Unternehmens kennen zu lernen und Einblick in ein innovatives Handelsunternehmen zu erhalten.

MAICO, Marktführer im Bereich Fenstertechnik mit Sitz im Passeiertal, bietet Schülerinnen und Schülern bereits seit Jahren die Möglichkeit, durch Praktika und Feriajobs Arbeitsluft zu schnuppern. Die Idee dieses Projektes war es, nicht nur eine Betriebsbesichtigung zu ermöglichen, sondern einmal einen ganzen Schultag in einem Unternehmen erleben zu dürfen. Nach einer Einführung durch Ulrich Königsrainer über die Entstehung von MAICO, über die Visionen und Strategien und die anschließende Beschreibung der verschiedenen Bereiche des Unternehmens wurden die Schülerinnen und Schüler in die verschiedenen Bereiche eingeteilt. Es wurde ihnen hautnah die Gelegenheit geboten, die jeweiligen Prozesse näher kennen zu lernen, um sie dann in den nächsten Monaten in der Übungsfirma der Schule auch umsetzen zu können. Am Nachmittag berichteten die Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Gruppen über die gesammelten Erfahrungen.

MAICO freut sich, wenn sich Schulen um praxisnahen Unterricht bemühen und die Schülerinnen und Schüler die Arbeitswelt der Umgebung aktiv kennen lernen.

Ulrich Königsrainer, Assistent der Logistikabteilung von MAICO



Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse HOB Meran beim Projekt MAICO

Freinet-Pädagogik

Ein Konzept für die kindliche Entwicklung

Jede Methode, die vorhat, das Pferd, das keinen Durst hat, zu tränken, ist bedauerlich. Jede Methode, die den Appetit auf Wissen anregt und das starke Bedürfnis nach Arbeit verstärkt, ist gut.

Célestin Freinet: Les dits de Mathieu



Célestin Freinet

Wer war Célestin Freinet?

Célestin Freinet (1896 bis 1966) wurde im kleinen südfranzösischen Dorf Gars geboren. 1920 trat er in Bar-sur-Loup seine erste Stelle als Lehrer an und begann sofort mit der Veränderung der damaligen Schulwirklichkeit. Er begann unter anderem nach dem Vorbild des belgischen Arztes und Pädagogen Ovide Decroly mit dem Druck von Schülertexten in der schuleigenen Druckerei. Freinet interessierte sich sehr für die Reformbestrebungen in anderen Ländern und lernte auch Peter Petersen, den Begründer des Jenaplans, kennen. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit engagierte sich Freinet auch politisch. 1928 wurde er nach St. Paul versetzt, wo es schon bald zu einem Konflikt mit der Gemeindeverwaltung kam, sodass er 1934/35 gemeinsam mit seiner Frau Elise ein Landerziehungsheim in Vence gründete, welches das Organisationszentrum der „École Moderne“ wurde. Während des Zweiten Weltkrieges wurde diese Schule aus politischen Gründen geschlossen, 1947 konnte sie jedoch wieder geöffnet werden. Nun gewann die Koordination der Freinet-Bewegung immer mehr an Bedeutung. 1948 wurde das ICEM (Institut Cooperatif de École Moderne) gegründet, ein Zusammenschluss von Lehrpersonen, die Lehrmittel entwarfen, erprobten und herstellten. Gemeinsam mit seiner Frau veröffentlichte Freinet verschiedene Publikationen. 1961 entstand die internationale Ecole-Moderne-Bewegung, die durch das neue Lernverständnis wieder mehr an Bedeutung gewinnt.

Säulen der Freinet-Pädagogik

Wie andere Reformpädagogen stellt Freinet das Kind, dessen Bedürfnisse und Entwicklung in der Gesellschaft in den Mittelpunkt seiner Pädagogik. Die Pädagogik Freinets stützt sich auf drei große Säulen:

- die erzieherische Kraft der Arbeit,
- die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Rahmen seiner Möglichkeiten (Individualität),
- das Leben in der Gemeinschaft (Sozialer Aspekt).

Das Kind möchte es den Eltern gleichtun und arbeiten. Es will eine sinnvolle, schöpferische Arbeit leisten, die primär mit Motivation und Erlebnis verbunden ist. Schulisches Lernen erfolgt handlungsorientiert, sachbezogen und wird vom Lernenden – der in emotionale und soziale Beziehungen der Gruppe und Umwelt eingebunden ist – selbst bestimmt. Das Kind übernimmt Verantwortung für sein Handeln, indem es sich mit Pflichten, Rechten und Grenzen auseinandersetzt. Dies ist nur möglich, wenn das

Kind Arbeiten und Sozialformen selbst wählen kann. Ziele, Inhalte und Techniken werden mit dem Kind vereinbart und seinen Interessen und Bedürfnissen angepasst. Der Klassenraum wird zu einem ansprechenden Lernraum mit Werkstätten und Arbeitsecken umgestaltet, wodurch entdeckendes und forschendes Lernen ermöglicht wird. Über den „freien Ausdruck“ kann das Kind seine Gedanken, Erlebnisse, Beobachtungen, Erfahrungen und sein Wissen zu Papier bringen oder künstlerisch durch Theater oder durch Bilder ausdrücken.

Kinder schreiben sich frei

Zentral für die schulische Arbeit ist der freie Text, der folgende drei Funktionen erfüllt:

- die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit,
- die Mitteilung an andere und
- die direkte Begegnung mit einer medial geprägten Welt.

Die Schulbücher werden durch Arbeitskarteien und Klassenbibliotheken ersetzt. Grundlegend dabei ist, dass die Kinder nicht für das Heft und die Lehrperson schreiben, sondern ihre Texte veröffentlichen, vorstellen und diskutieren: in der Klasse, im Schulhaus und durch einen intensiven Austausch mit Klassen anderer Schulen. Kommunikation und Kooperation sind dabei grundlegende Ziele. Im Kinder-Klassenrat lernen sie demokratische und soziale Umgangsformen mit Verantwortung und Konsequenzen. Durch die Öffnung des Unterrichts, durch Veranstaltungen, Erkundungen oder die aktive Teilnahme am Dorfgeschehen geht die Schule in das Umfeld hinaus und macht es zu einem Teil des Schullebens. Kinder und ihre Anliegen werden ernst genommen.

Freinet-Schulen waren und sind auch heute noch untereinander vernetzt und produzieren gemeinsam Materialien, welche von den Kindern erstellt werden. Hier wird auch die Bedeutung der Neuen Medien und des Internets für die Pädagogik Freinets sichtbar.

Prinzipien der Freinet-Pädagogik

Freinet legte seiner Pädagogik folgende Prinzipien zugrunde:

Die freie Entfaltung der Persönlichkeit

Beim freien Schreiben, Gestalten, Musizieren und anderen kreativen Aktivitäten lernen die Schülerinnen und Schüler, sich zu öffnen und auf andere einzugehen. Sie erleben, wie ihre Worte, Gefühle und Gedanken ernst genommen werden und erfahren den Reichtum, die Geborgenheit einer kooperativen Gruppe. Eine solche „Befreiung“ ist wesentlich

für die Persönlichkeitsentwicklung und stärkt die selbsttherapeutischen Kräfte des Menschen.

Die kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt

Die Lebenswelt der Kinder und deren Bedürfnisse bilden den Ausgangspunkt für praktische Arbeitsvorhaben, Untersuchungen und Erkundungen: Theoretische und praktische Arbeit wird als Einheit erlebt. Durch Schuldruckerei, Klassenzeitung ... werden Kinder angeregt, die Druckerzeugnisse kritisch unter die Lupe zu nehmen. Sie erleben, dass es möglich ist, der immer komplexer werdenden Umwelt nicht passiv und hilflos gegenüberzustehen, sondern sich aktiv damit auseinander zu setzen.

Die Selbstverantwortlichkeit des Kindes

Die Kinder lernen, nicht nur die eigene Situation einzuschätzen und die Arbeit nach selbst gewählten Maßstäben zu organisieren, sondern auch die persönliche Identität und die Verschiedenheit der Mitschülerinnen und Mitschüler zu respektieren.

Die Kooperation und die gegenseitige Verantwortlichkeit

Demokratisches Zusammenleben soll kein abstrakter Unterrichtsinhalt sein, sondern wird in einer Atmosphäre von Vertrauen gelernt. Die offene Diskussion bei Konflikten und die gegenseitige konstruktive Kritik und Hilfe gehören ebenso dazu wie das Hinterfragen und Neuerarbeiten von Regeln und Strukturen in der Gruppe. Die Unterrichtsziele werden mit der Klassengruppe oder mit dem Einzelnen vereinbart, wobei auch schulische Anforderungen berücksichtigt werden.

Um die angeführten Prinzipien verwirklichen zu können, wurde in der Freinet-Pädagogik eine Vielzahl von Methoden, Techniken und Arbeitsmitteln entwickelt, und zwar:

- Freier Ausdruck
- Druckerei
- Klassenzeitung und Korrespondenz
- Klassen- und individueller Arbeitsplan
- Arbeitsateliers
- Arbeitsbibliothek und Schülerarbeitskarteien, anstelle der Schulbücher
- Dokumentation und Bilanz der geleisteten Arbeit
- Klassenrat
- Erkundungen und Untersuchungen außerhalb des Klassenraumes
- Neue Medien und Internet

Veronika Traut und Marion Wellenzohn

Lehrerinnen an der Grundschule Goldrain